

Zuflucht für Gewaltopfer

JUBILÄUM 1976 entstand in einem Abrissgebäude das erste Kölner Frauenhaus

VON BETTINA JANECEK

Es war im Sommer des Jahres 1976, als eine Gruppe von Studentinnen dem damaligen Kölner Sozialdezernenten Hans Erich Körner einen Besuch abstattete. Ihre Forderung: Köln solle ein Schutzhaus für geprügelte Frauen einrichten. Doch im Rathaus stießen sie auf taube Ohren. „Uns wurde gesagt: Männer, die ihre Ehefrauen schlagen und vergewaltigen, das gibt es bei uns nicht. Wir sollten erst mal eine ordentliche Statistik vorlegen“, erinnert sich Maria Mies, emeritierte Professorin an der damaligen Fachhochschule und Gründungsmitglied des ersten autonomen Frauenhauses in Köln. Doch die Frauen ließen sich nicht beirren. „Ich habe nur gesagt: Der spinnt, der Mann. Wir machen keine Statistik, wir machen eine Aktion.“ Mit Transparenten und Unterschriftenlisten stellten sie sich auf die Schildergasse – und sammelten an einem einzigen Tag rund 2000 Unterschriften.

Berührende Interviews

Nacherleben lässt sich die Geschichte in einer 20-minütigen Filmdokumentation mit dem Titel „Weggehen um anzukommen – 40 Jahre Autonome Frauenhäuser Köln“, die der Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ aus Anlass des Jubiläums zusammengestellt hat. Neben der streitbaren Professorin kommen dort auch zahlreiche Frauen und deren Kinder zu Wort, die in den vergangenen Jahren Zuflucht im Frauenhaus gefunden haben. In berührenden und erstaunlich offenen Interviews schildern sie ihre Not und dokumentieren so die Notwendigkeit der Häuser. Doch damals, 1976, war das Thema ein Tabu: Erst ein Jahr zuvor



Kampf um ein Frauenhaus: Unterschriftenaktion auf der Schildergasse 1976

Foto: Holubovsky

war es Männern verboten worden, Ehefrauen die Berufstätigkeit zu untersagen. Noch bis 1977 konnten Frauen wegen Verweigerung des Beischlafs schuldig gesprochen werden. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz wurde 1994 verboten, Vergewaltigung in der Ehe erst 1997 unter Strafe gestellt. Doch mit der Unterschriftenaktion der Studentinnen in der Schildergasse war die Debatte, nach London und Berlin, auch in Köln ins Rollen gekommen. Am Tag danach erschien ein Artikel im „Kölner Stadt-Anzeiger“, in dem auch die Telefonnummer einer Wohngemeinschaft veröffentlicht wurde, an die sich Schutz suchende Frauen wenden konnten. Das Echo war enorm. Als Reaktion gründete sich der Verein „Frauen helfen Frauen“,

der heute bundesweit 130 Frauenhäuser betreibt, zwei davon in Köln. Die Bläck Fööss und Ina Deter gaben ein Benefizkonzert und Ende 1976 entstand in einem Abrissgebäude das erste Kölner Frauenhaus.

Heute ist die Akzeptanz zwar ungleich größer, doch immer noch kämpfen die Häuser ums Überleben. „40 Jahre Frauenhäuser sind auch 40 Jahre Kampf um finanzielle Unterstützung“, sagt Claudia Schrimpf von „Frauen helfen Frauen“.

Seit Jahren fordert der Verein ein drittes Haus in Köln, mehr Personal und eine Finanzierung jenseits von Tagespauschalen. Letztere führen dazu, dass in Not geratene Frauen mit eigenem Einkommen ihren Aufenthalt im Frauenhaus teils selbst bezahlen müssen. „Ein Unding“, findet Schrimpf.

Aktionstag auf dem Alter Markt

Zu einem Aktionstag lädt der Verein „Frauen helfen Frauen“ am Donnerstag, 25. Februar, von 11 bis 16 Uhr auf den Alter Markt ein. In einem auffällig gestalteten Bus finden Interviews und Gespräche mit Politikern, ehemaligen Bewohnern und Passanten statt.

Um 14 Uhr wird auch die Filmdokumentation „40 Jahre Frauenhaus“ zu sehen sein. Die Aktion ist Teil einer bundesweiten Jubiläums-Tour durch alle Bundesländer, die auf die mangelnde finanzielle Ausstattung der Häuser aufmerksam machen soll. (jac)